

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für die Druckerei: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von H. Fannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion und Druckerei: Grob: Mühlstraße 8, Fernsprecher 991.

Prämienzahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtgebühren) 2 Mk., 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Gm., 1.70 Mk., 2 Gm., 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Gm., Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die sechsgeheftete Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restanteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 390

Nr. 298.

Magdeburg, Donnerstag den 21. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Im Taumel der Angst.

Die Regierung des Zaren oder was sich so nennt hat mit der Sistierung der oppositionellen Petersburger Zeitungen und der Verhaftung des Rates der Arbeiterdelegierten eine Verzweiflungstat vollführt. Im Taumel der Angst ist der Plan gefaßt und ausgeführt worden.

Alle Hoffnungen, die Witte und die Leute seiner Richtung auf das Manifest vom 30. Oktober gesetzt hatten, haben sich als nichtig erwiesen. Diese sechs Wochen seit der Verkündung der Schein-Konstitution sind die Zeit der raschesten Entfaltung der Revolution. Jetzt erst wurden die „Meutereien“ allgemein, jetzt dehnte sich die Bauernbewegung immer weiter im Lande aus und in den Städten des Reiches bauten Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre mit wunderbarer Schnelligkeit sowohl ihre Organisation wie ihr Zeitungswesen aus. Bei allen tiefen und nicht zu verschleiern den Gegensätzen zwischen den einzelnen sozialistischen Parteien zeigten sie in allen Aktionen gegen die Regierung eine geschlossene Einheit.

Der Verband der Verbände und der Arbeiterdeputierten geboten mit unbedingter Sicherheit über alle Machtmittel der revolutionären Aktion, so daß die konservative „Nowoje Wremja“ wohl spotten durfte, die „zweite Regierung“ — mit diesem Namen wird der Rat der Arbeiterdelegierten in ganz Rußland, und zwar kaum noch im scherzhaften Sinne benannt — verfare bloß großmütig, wenn sie Witte und seine Kollegen nicht in Haft setzen lasse. Zu dem schließlichen Siege, erzwungen durch den großen Streik geleitet sich nun der ungeheure moralische Erfolg, mit dem das zielbewußte großzügige Handeln der Revolutionäre dem verächtlich-zaghaften Schwanken der Regierung gegenübertrat. „Ein Regiment des Wahnsinnes und der Feigheit“ hat der von Parvus redigierte „Natschalo“ kürzlich die Regierung Wittes genannt. Er nahm das Wort selbst den Konservativen von den Lippen, denn der alte Suworin wiederholt fast täglich die Frage, worauf denn Witte eigentlich warte, warum er, statt „provisorische Gesetze“ auszubedenken, nicht die Duna einberufe, die jetzt allein zur Gesetzgebung berufen sei.

Und man soll nun glauben, Witte sei inoffiziell, mit ein paar Verhaftungen der revolutionären Bewegung Herr zu werden? Witte rechnet mit der Streikmüdigkeit der Arbeiter, einer Folge der schweren wirtschaftlichen Opfer, die Krieg und Revolution ihnen auferlegt haben. Das heißt aber nur: er bekämpft mit den Mitteln, die vielleicht gestern wirksam gewesen wären, die Zustände von heute. Denn die Meutereien und die Bauernrevolte setzen die Arbeiter in den Stand, statt der Hungertur des Streiks die direkte Aktion der bewaffneten Gewalta zu verwenden, wenn ihnen wirklich ein allgemeiner Ausstand „pferreich“ erscheinen sollte.

Wie will Witte sie niederknien? Mit Waffenmacht, da die Truppen täglich unzuverlässiger werden und die nationalen Rebellionen in den Grenzgebieten einen großen Teil des Heeres binden? Oder etwa durch den Zusammenschluß der „Gesellschaft“? Es ist ja richtig — der „Natschalo“ kann dafür Beispiele aus Saratow und andern von den Agrarrevolten bedrohten Gouvernements anführen — daß ein Teil der Liberalen zum Schutze der Güter die Waffengewalt sogar angerufen hat; aber die Zusammenfassung der liberalen Grundbesitzer zu einer politischen Macht, der Semstwo-partei, verweigert Witte jede Stütze und nahezu die gesamte Presse sieht ihm in schroffster Feindschaft entgegen.

Aber es gibt deutliche Kennzeichen des Verfalls der staatlichen Autorität. Der „Natschalo“ macht nach der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ darauf aufmerksam, wie merkwürdig es doch sei, daß Graf Kutaiow, der Satrap von Ostibirien, einst ein Werkzeug Plehwe's, der Mann, der die Fort Romanowka-Affäre veranlaßt hat, dem Befehle Durnow's, die streikenden Irkutsker Post- und Telegraphenbeamten einzusperrn, den Gehorsam verweigerte, mit der Begründung, er stimme den Forderungen der Streikenden zu. Er wußte, daß ihn Durnow des Amtes entsetzen werde; aber mehr als die Amtsentziehung fürchtete er die Rache der Revolutionäre.

Wie ist Obolensky, der einstige Bauernpeitscher, vor den Simuländern zusammengekniet und heute lesen wir, daß der Gouverneur von Kowno fliehen möchte. Die Ratten verlassen das Schiff und wer kann, sucht sich im Nachtrab der Revolution einzuwickeln. Westliche Dichter von gestern wie Winckel oder Balmort finden sich als Mitarbeiter revolutionärer Blätter und Befehrer eines entschlossenen revolutionären Realismus ein und der junge Suworin, den vor zwei Jahren Ehrgeiz und Streit mit dem Vater ein liberalisierendes ultra-

panisawistisches Blatt gründen ließen, veröffentlicht jetzt die Aufrufe des Rates der Arbeiterdeputierten, entwickelt den Plan der Gründung einer provisorischen Regierung und wird mit sozialrevolutionären und sozialdemokratischen Redakteuren zusammen verhaftet. Ein Sohn Suworins, geschmückt mit der Märtyrerkrone der Revolution! Und wir sollen glauben, daß die Regierung des Zaren, der ihre Nächsten den Rücken kehren, in dem Kampfe, den sie in ihrer Verzweiflung, den letzten Ausweg suchend, eröffnet hat, siegreich bleiben werde? —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 20. Dezember 1905.

Die Lehrer und das preussische Schulgesetz.

Die freisinnigen Lehrer Berlins haben sich am letzten Montag in einer Versammlung mit dem preussischen Schulgesetzentwurf beschäftigt. Das Referat hatte Herr Lehrer Teus, der sich durch seine pädagogischen Schriften, namentlich durch eine Schrift über das liberal-konservative Schultempromiß bekannt gemacht hat.

Herr Teus hatte in jener Schrift recht radikale Ansichten geäußert, und insbesondere anerkannt, daß die Schule nur mit Hilfe der Arbeiterschaft aus den Unflammen der Kirche gerettet werden könne. Seitdem scheint Herr Teus aber viel Wasser in seinen Wein gegossen zu haben, denn von einer solchen Anrufung des Acheron, die er in seiner Schrift geübt, war in seinem Referat nicht mehr die Rede. Herr Teus beschäftigte sich diesmal nur noch mit der Frage, welchen Widerstand die Gemeinden dem Verfaß eines Gesetzes entgegensetzen könnten und gelangte dabei vergrößertweise zu recht trüblichen Resultaten. In den kleineren Gemeinden sei das Bewußtsein, daß die Schule nicht eine kirchliche, sondern eine weltliche Einrichtung sei, überhaupt noch nicht vorhanden, während in den größeren die Bestimmungen des Gesetzentwurfs schon im vorhinein von der Regierung auf dem Verwaltungswege realisiert worden seien, so daß ein energischer Widerstand wohl auch hier nicht zu erwarten sei.

Damit hat Herr Teus zweifellos recht; der energische Widerstand muß von einer ganz andern Seite kommen als von jener der preussischen Dreiklassengemeinden und des ohnmächtigen städtischen Liberalismus. Von welcher, hat er selbst früher genau gewußt.

Herr Teus hielt sich aber darüber hinaus noch für verpflichtet, die Bescheidenheit der Lehrer gegenüber den unbedingten Wünschen der Kirche zu betonen; denn er erklärte, die Lehrerschaft fordere keineswegs die „zwangsweise Simultanisierung“ der Schule. Damit verzichtet die freisinnige Lehrerschaft auf eine Forderung, die in andern Staaten für ihre Kollegen als selbstverständlich gilt; denn die „zwangsweise Simultanisierung“, d. h. die Erfüllung der Säumspflicht in weltlichen und obendrein noch konfessionslosen Schulen ist in den meisten Kulturländern außerhalb Frankreichs die selbstverständliche Regel. Nur die konfessionslose Schule, in der konfessionelle Religionsunterricht — soweit er für nötig befunden wird — von den Geistlichen erteilt wird, bildet den Anfang der Befreiung aus jener „unwürdigen Abhängigkeit von der Kirche“, über die Herr Teus selbst sehr beweglich zu klagen weiß.

Einen modern gebildeten, trotz allen Seminartrills freidenkenden Lehrer zur Erteilung des Religionsunterrichts zwingen heißt den ganzen Lehrerstand zu einem Stande von Knechtträgern und Sencklern herabwürdigend. Der schärfste Protest gegen einen solchen Zustand, mag er schon von alters her bestehen oder erst neu eingeführt werden, ist daher eine Ehrenpflicht des Lehrerstandes. Die Lehrer müssen sich aber auch dessen bewußt sein, daß sie allein nichts auszurichten vermögen und daß der Freisinn da auch nicht helfen kann. Nur in geistigen und organisatorischen Bande mit der Klassenbewußten Arbeiterschaft könnte der Lehrerstand zum Bahnbrecher einer freien Schule werden.

Herr Teus aber ist ein preussischer Volksschullehrer; er und die Seinen sind darum von einer solchen „utopischen“ Kühnheit weit entfernt. Darum wird die preussische Reaktion über ihre papierernen Proteste lächelnd zur Tagesordnung übergeben. —

Die Opfer für Südwestafrika.

In diesen Tagen jährt sich zum zweitenmal der Ausbruch des Südwestsafrikanischen Krieges. Da ist es angebracht, die Opfer zu zählen, die die Ueberwindung der schwarzen Freiheitskämpfer gekostet hat.

Der Gesamtverlust stellte sich bis vor einigen Wochen auf

1997 Menschen; er ist inzwischen auf zirka 2100 gestiegen. Bis zum Abschluß der Statistik belaufen sich die militärischen Verluste auf 1775 Mann, davon 1109, verwundet 666. Wegen Krankheit oder in Konvaleszenz befindlich sind heimgeschickt etwa 1000 Mann. Der Gefechtsverlust der Truppe beläuft sich auf 1172 Mann, davon 110 Offiziere, der zehnte Teil des Ganzen. Gefallen sind vor dem Feinde einschließlich der Chargen 498 Mann, verwundet wurden im Gefecht 634 Mann. Beachtenswert ist die geringe Zahl der an Wunden Gestorbenen (34) im Verhältnis zur Gesamtzahl der Verwundeten (666), im gleichen Maße auffallend die hohe Zahl der an Krankheit Gestorbenen. Im Verhältnis zur Zahl der vor dem Feinde Gefallenen: 504 : 498.

Von der Schuttruppe sind im ganzen 498 Mann gefallen, darunter 45 Offiziere, 5 Sanitäts-offiziere, 3 Beamte, 90 Unteroffiziere und 355 Mannschaften, und 34 infolge von Verwundungen gestorben, darunter 4 Offiziere, 1 Beamter, 3 Unteroffiziere und 26 Mannschaften. Krankheiten sind zum Opfer gefallen 504, nämlich 15 Offiziere, 2 Sanitäts-offiziere, 5 Beamte, 68 Unteroffiziere und 414 Mannschaften. Todlich verunglückt sind 33 (darunter 3 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 25 Mannschaften) und vermisst werden 40, darunter 1 Offizier, 1 Beamter, 11 Unteroffiziere und 27 Mann. Danach beträgt die Zahl der Toten 68 Offiziere, 7 Sanitäts-offiziere, 10 Beamte, 177 Unteroffiziere und 847 Mannschaften, zusammen also 1109. Verwundet sind 624, davon 64 Offiziere, 5 Sanitäts-offiziere, 3 Beamte, 131 Unteroffiziere und 431 Mannschaften, dazu kommen 32 durch Unfall Verletzte, worunter 1 Offizier, 8 Unteroffiziere und 23 Mannschaften. Fast man die Verluste von 1904 und 1905 zusammen, so ergibt sich ein Verlust von 133 Offiziere, 12 Sanitäts-offiziere, 13 Beamte, 316 Unteroffiziere und 1301 Mannschaften.

Auf eine mindestens einjährige Dauer des Krieges wird noch gerechnet. Dann wird das dritte Tausend wohl voll werden. —

Der Glanztag des Zaren.

Die Petersburger Gnadenfonne leuchtet noch immer auf Bernhard Bülow's glückliches Haupt herab. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet nämlich an der Spitze ihrer Mittwochsausgabe diese bedeutende Staatsbegebenheit:

Der russische Vorkämpfer Graf Osten-Sacken überbrachte heute dem Reichstanzler Fürst Bülow die ihm von Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus von Rußland verliehenen Brillanten zum Andreas-Orden.

Die ganze Welt wird diese Nachricht mit großer Begegnung aufnehmen, denn niemand kann bestreiten, daß diese „Auszeichnung“ nicht verdient war. Nur darüber können möglicherweise Meinungsverschiedenheiten bestehen, ob es in diesen Zeitläuften nicht etwa ehrenvoller sei, ein Braudmal irgendwo rücklings als einen zarischen Orden auf der Brust zu tragen. Manche meinen, beides komme ungefähr auf ein und dasselbe heraus. . .

Zum andern aber erfährt man aus der Nachricht des deutschen Regierungsblattes endlich einmal wieder etwas vom Zaren. Der Zar teilt Orden aus, er ist also in den wichtigsten Regierungsfunktionen eines Monarchen noch unbehindert. Freilich muß er seinen Monarchenberuf im Auslande üben, denn in Rußland dürfte es — von den Damen des Balletts abgesehen — nur wenige Menschen geben, die nach den Brillanten des Zaren Verlangen tragen.

Bernhard Bülow aber strahlt stolz in russischer Diamantenpracht! —

Aus dem bairischen Landtage.

k. Die Kammer der Reichsräte nahm am Dienstag Stellung zu dem Antrag der Abgeordnetenkammer betr. die Gewährung von Eisenbahnfreikarten an die Schöffen und von Vätern an Schöffen und Geschworne. Sie verwarf den ersten Teil des Antrags und trat im übrigen dem Beschluß der Zweiten Kammer bei, der die Regierung auffordert, im Bundesrat dahin zu wirken, daß dem Reichstag baldigst ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, wodurch den Geschwornen und Schöffen außer der Reisekostenentschädigung auch eine Vergütung für Zeitverräumnis gewährt wird.

Im Anschluß war die Ablehnung beantragt worden, weil nicht zu erwarten sei, daß der Bundesrat darauf eingehe. Dieses Bedenken zerstreute jedoch der Justizminister durch die Erklärung, er glaube Anhaltspunkte dafür zu haben, daß der Bundesrat vielleicht doch nicht mehr ganz denselben abweisenden Standpunkt einnehme, wie früher.

Interessant ist es, daß im Ausgange des Reichstags v. Wapfel, einer der größten Industriellen, bemerkte, er stehe nicht an zu erklären, daß ihm die Arbeiter in den Verhältnissen manchmal lieber seien als die Unternehmer. Erstere befänden nämlich eine beachtenswerte Geseftestemnis, die dem Unternehmer bedauerlicherweise manchmal fehle. Auch der Reichsrat Graf Woy meinte, es sei im höchsten Grade wünschenswert, die Arbeiter unter allen Umständen in die Lage zu versetzen, an der Rechtssprechung teilzunehmen.

Die ungarische Wahlreform.

Der ungarische Reichstag ist am Dienstag zusammengetreten, um von der habsburgischen Regierung ungeachtet der Proteste der Koalitionssführer sofort vertagt, um wieder heimgeschickt zu werden. Es liegt darüber folgendes Telegramm in liberalen Mätern vor:

Das Abgeordnetenhaus ist am Dienstag zusammengetreten und sofort wieder vertagt worden. Auch im letzten Augenblick war es den einzelnen Parteien des Hauses nicht bekannt, welche Haltung die Regierung in der Sitzung einnehmen werde. Man wußte nicht, ob sie erscheinen und dem Hause etwa gar Vorlagen, darunter auch das Budget für 1906 und den Wahlgesetzentwurf, unterbreiten werde, ja man wußte nicht einmal mit Bestimmtheit, ob sie das Haus vertagen oder auflösen werde, und in ersterem Falle, bis zu welcher Zeit.

Die Opposition hatte sich für alle Möglichkeiten gerüstet und war bestrebt, ein möglichst einheitliches Vorgehen aller Parteien gegen die Regierung zu erzielen, weshalb Graf Apponyi seinen Protestantrag gegen die Vertagung so abfaßte, daß ihn auch die liberale Partei zu unterschreiben beschloß.

Die Sitzung verlief in ziemlicher Ruhe. Auch vor dem Hause war alles ruhig, da die Sozialisten ihre Absicht, zugunsten des allgemeinen Wahlrechts Straßendemonstrationen zu veranstalten, fallen gelassen hatten.

Gleich nach Eröffnung der Sitzung, zu der kein Mitglied der Regierung erschienen war, wurde das königliche Handschreiben verlesen, kraft dessen das Haus bis zum 1. März vertagt wird. Graf Apponyi reichte nun nach einer längeren Rede seinen Protestantrag ein, dem sich auch Graf Tisza anschloß. Der „Sozialist“ Mezöffy beantragte, das Handschreiben nicht zur Kenntnis zu nehmen und die Sitzungen fortzusetzen. Abg. Lengyel rief dazwischen: „Der 21. April 1849 war der Tag der Thronentsetzung der habsburgischen Dynastie!“ Dieser Ruf wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Nach beinahe einstimmiger Annahme des Apponyischen Antrags erklärte noch der Präsident Jusch, er werde anlässlich des kommenden Jahreswechsels die guten Wünsche des Hauses dem König übermitteln, was auf vielen Seiten mit großem Gelächter aufgenommen wurde. Um halb 12 Uhr wurde die Sitzung in aller Ruhe geschlossen.

Man wird sich nicht leicht eine Volksvertretung vorstellen können, die nur berufen wird, um wegeschickt zu werden, die aber nicht in der Lage ist, die Regierung zu kontrollieren. Das Parlament so gründlich unterjücken könnte, wie es dem ehemals so selbstherrlichen ungarischen Reichstag gegenüber geschieht. Daß die Herren „protestieren“, ändert wenig daran, daß sie sich gefallen lassen, vielleicht sogar gefallen lassen müssen, daß sie also unvernünftig sind, ihren Reichstag zu retten.

Die Wunden, die durch diesen einjährigen Boykott dem Reichstag geschlagen werden, werden nicht so bald vernarben. Wohl hält es die Koalition aus, daß keine Steuern gefordert und keine Rekruten ausgehoben werden können. Daß der farge Firnis von der Verwaltung des Landes abgestreift und diese wieder in ihrer vollen Betätigung sichtbar wird, scheint der merkwürdigen Koalition sogar ein besonderes Vergnügen zu wecken: aber den Beweis, daß es in Ungarn auch ohne Reichstag geht, den wird sie weniger leicht aushalten.

Zwar geht es herzlich schlecht und das Regieren ist in Ungarn recht mühselig geworden: aber die für die Koalition und für den Reichstag sehr traurige Wahrheit bleibt aufrecht: daß es doch ging und gehen würde, wenn die Koalition ihre „passive Resistenz“ weiter treiben sollte. Damit wird aber das Parlament, welches im staatlichen Organismus das Unerlässliche ist, ohne das es nicht gehen darf, zu einem Zufall degradiert, zu einer bloßen Begleiterscheinung herabgewürdigt. Wenn die Koalitionsherren die Bilanz des ersten Jahres ihrer Herrschaft ziehen werden, so wird sich ihnen herausstellen, daß sie den stolzen Reichstag gründlich ruiniert haben.

Die Regierung des alten Fejervary geht systematisch darauf aus, den Reichstag der Koalition und damit diese selbst noch weiter ins Hintertreffen zu drängen. Im Abgeordnetenhaus erscheint kein Minister; sowie aber die Manner der Koalition und der Liberalen das Parlamentsgebäude verlassen haben, werden ihnen auf der Straße die neuesten Extraktblätter in die Hand gedrückt, und sie erfahren aus der Lektüre, daß das Ministerium seinen Entwurf einer Wahlreform weiter in der Bevölkerung bekannt gibt, daß heißt, das Mittel radikalisiert, durch das Fejervary und Genossen die Koalition zu sprengen hoffen, und wahrscheinlich auch sprengen werden.

Die Wahlreform der habsburgischen Regierung in Ungarn macht dem magyarischen Privilegien-Parlament ein Ende und bringt bei einigen Kantelen das allgemeine, gleiche, geheime Stimmrecht. Das geht aus dem offiziell gemeldeten Inhalt hervor:

Jeder männliche Staatsbürger, der das 21. Lebensjahr vollendet hat und des Lesens und Schreibens kundig ist, erhält das aktive Wahlrecht. Jeder Wahlbezirk wählt einen Abgeordneten. Die Wahlbezirke werden in kleinere Wahlmündungsbezirke geteilt, wobei jede Gemeinde nach besonderer Weise abstimmt. Die Wahl ist unmittelbar und geschieht durch ein allgemeines Stimmzettelverfahren. Die Wahlmündung entscheidet das Los. Die gegenwärtige Zahl der Abgeordneten bleibt unverändert bestehen, ebenso die jährliche

Wahldauer. Die bisherigen Wahlberechtigten behalten das Wahlrecht noch für die Dauer der beiden nächsten Wahlperioden, auch wenn sie nicht lesen und schreiben können. Wahlbar ist jeder ungarische Staatsbürger, der von der Ausübung des Wahlrechts nicht ausgeschlossen ist und mindestens schon zehn Jahre lang das Staatsbürgerrecht besitzt. Nicht wählbar ist jeder wegen eines aus Gewinnsucht begangenen Vergehens oder wegen Aufreizung zum Nationalitätenhaß Verurteilte.

Die Koalition, die in ihren Hauptbestandteilen offener und in ihren Nebenschichten versteckter Gegner jeder Wahlreform ist, hat bis zum 1. März Zeit zum Nachdenken über den neuesten „Verrat“ der Regierung erhalten. Es ist aber nicht anzunehmen, daß sie sie zu nützen verstehen wird. Die Koalition steckt in einer Sackgasse, aus der das allgemeine Wahlrecht ihr am wenigsten einen Ausweg bietet. Sie kann weder vor noch zurück, solange sie zusammenbleibt. Das Ende wird daher sein, daß sie zermürbt eines baldigen Tages auseinanderfällt.

Die ungarische Sozialdemokratie wird das ihre tun, um das Kommen dieses Tages zu beschleunigen. Die Waffe, die ihr von der Regierung Fejervarys in der Gestalt der Wahlreform gegeben, wird zu diesem Ende gut zu gebrauchen sein und eifrig benutzt werden. Nicht zum wenigsten auch gegen die habsburgische Regierung selbst. Denn es besteht für unsre Genossen im Magyarlande kein Zweifel darüber, daß die Regierung das allgemeine, direkte Wahlrecht lediglich als Sprengmittel für die verhasste Koalition benutzen und ihr Versprechen freudig vergessen wird, so wie die Absicht erreicht ist.

Da gilt es, die Zeit nützen und die Kräfte sammeln, auf daß die Regierung gezwungen ist, an dem Entwurf unter allen Umständen festzuhalten. Einstweilen aber mag sich Herr Gautsch in Wien mit seiner Wahlreform beeilen. Und mit ihm mögen sich die Regierungen Preußens und Sachsens sagen, daß es kein Mittel mehr gibt, um dem Drängen der Volksmassen auf politische Gleichberechtigung auf die Dauer Widerstand zu leisten. Was in Ungarn und Oesterreich Gesetz wird, was sogar in Rußland im Werden ist, das kann den preussischen und sächsischen Arbeitern nicht mehr lange vorenthalten bleiben.

Deutsche Diplomatie.

Aus Paris wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Das von der französischen Regierung über Marokko herausgegebene Gelbbuch liefert sehr instruktive Dokumente für jeden, der hinter die Kulissen der Diplomatie einen Blick werfen will. Da sieht man die Beschützer der nationalen Ehre, die der ehrsame Spießer nur in der Goldenen Pose unter magischer Bühnenbeleuchtung zu sehen bekommt, ungeschminkt. Niemand wird glauben, daß wir Sozialdemokraten uns über die Diplomatie antimilitärischer Anschauungen hinausgehen haben, aber was man da

über die diplomatische Tätigkeit der französischen Regierung in Paris, und im März 1904, kurz vor Abschluß des Marokko-Abkommens zwischen Frankreich und England, ist der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, von der Sachlage, wenn auch in der einseitigen Weise Delcassés, verständigt worden, und beide Male erklärte er sich befriedigt. Es folgte darauf die erste Erklärung Wilhelms im Reichstag, daß das französisch-englische Abkommen keineswegs die deutschen Interessen verlege. Indessen eine Woche später telegraphierte der französische Botschafter in Berlin, daß er von der Rückkehr des Kaisers eine scharfe Wendung in der Angelegenheit befürchte. „Ich glaube, er wird versuchen in die Ordnung der marokkanischen Frage einzugreifen, sei es indirekt, indem er die Verfügungen Spaniens beeinflusst, sei es direkt, daß er für den deutschen Handel den mit England geschlossenen Vertrag verlangen wird.“

Von da ab wird alles anders wie zuvor. Alle Versicherungen der französischen Diplomatie helfen nichts. Die deutsche Diplomatie wird plötzlich bedrängt: sie schweigt. Alle Versuche, sie zum Reden zu bringen, sind vergeblich. Dann erfolgt die Tangerreise und der Ministerrat Delcassés. Mein Mensch weiß — und man kann es auch mit bestem Willen aus den veröffentlichten Dokumenten nicht ersehen — was Deutschland resp. seine Diplomatie will. Augencheinlich wußte sie es selbst nicht. Endlich fällt ihr ein, eine Konvention zu verlangen. Wozu diese Konvention dienen soll, warum das, was Deutschland zu erreichen irebbe, nicht auf dem gewöhnlichen Wege der Unterhandlungen erreicht werden kann, ist nicht gut einzusehen. Jedoch man hat sich schon soweit engagiert, daß man nicht mehr gut, ohne etwas Besonderes zu tun, zurück kann.

Während der Unterhandlungen erfährt Rouvier plötzlich, daß Deutschlands Hinterhänd mit dem Sultan um die Abtretung eines Hafens unterhandelt. Rouvier fragt an, was daran sei, erhält aber zunächst keine Antwort, dann wird es direkt abgeleugnet, und als Rouvier immer dringender wird, gibt die deutsche Regierung schließlich zu, daß derartige im Werke sei, daß jedoch bloß Privatfirmen dabei beteiligt seien und daß der Sultan nur einen persönlichen Bump gemacht habe, bis schließlich Rouvier der deutschen Regierung auf den Kopf zusagt, daß der Sultan keine Anleihe aufzunehmen vermag, sondern daß ihm das Geld unter Vermittlung des deutschen Botschafters angeboten wurde. Nun war die glückliche deutsche Diplomatie, die künstlich „deutsche Interessen“ zu schaffen suchte, festgefahren.

Und sie sitzt noch fest.

Die russische Revolution.

Unaufhaltsam vorwärts!

Nach einer Drahtmeldung der „Nowoje Wremja“ aus Nischni Nowgorod tritt die zarische Regierungsgewalt in Kurland nicht mehr in Erscheinung. Das flache Land ist in den Händen der russischen Revolutionäre. Die Polizei ist vollständig verdrängt. Die auf dem Lande verteilten kleinen Truppenabteilungen

und entweder von den Aufständischen niedergemacht worden oder haben sich in die Städte zurückgezogen, weil sie sich gegen die gut bewaffneten Revolutionäre nicht halten konnten. Alle Truppen sind in Nischni und Tsiurum zusammengezogen, wo sie vorläufig in der Defensive verharren.

In Tsiurum wurde eine Kompanie und eine Dragonerschwadron von Aufständischen geschlagen, wobei 30 Mann und ein Oberleutnant fielen. In den Straßen hatten die Letzten Drahthindernisse hergestellt; nachts zündeten sie die Häuser an, in denen die Truppen untergebracht waren. Als die aufgeschreckten Mannschaften auf die Straße eilten, gerieten sie samt den Pferden auf Drahthindernisse und wurden aus den Häusern und von den Dächern beschossen.

Letzte Nachrichten.

* Moskau, 20. Dezember. Angesichts der letzten Verfügungen der Regierung steht abermals ein politischer Generalstreik und im Zusammenhang damit ein bewaffneter Aufstand in Aussicht. Seit gestern streiken zum drittenmal im laufenden Jahre die Apotheker. Die Pharmazenten der kommunalen Krankenhäuser drohen nun ihrerseits, sofort in den Ausstand zu treten, falls gegen ihre streikenden Kollegen die geringsten Repressalien verübt würden.

* Petersburg, 20. Dezember. Der Rat der Arbeiterdeputierten hat ein Manifest erlassen, in welchem er zum sofortigen Kampfe gegen die Regierung auffordert und erklärt, daß dieser Kampf fest beschloffen sei und auch nicht der letzte sein werde. Weiter heißt es in dem Aufruf: „Die Regierung aber wirft in diesen Kampf ihre letzten Faktoren, die Armeen und die Finanzen, hinein. Die Würfel sind gefallen. Die Reaktion Witiels hat den Kampf vorzeitig heraufbeschworen. Auf ihr komme das Blut der Unschuldigen, das fließen muß. Wir erklären den Generalstreik. Kampf bis zum letzten Blutetropfen!“ Nach diesem Aufruf ist kein Zweifel mehr, daß der Ausbruch des Generalstreiks, einschließlich des Bahns-, Post- und Telegraphenbetriebes, nur eine Frage von Stunden ist.

Ed. Wien, 20. Dezember. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Nischni gemeldet, daß vorläufig Ruhe herrscht. An allen Straßenecken sind revolutionäre Proklamationen befestigt.

Ed. Nischni, 20. Dezember. Neuerdings wurden mehrere Mitglieder des Kongresses der sibirischen Revolutionäre verhaftet. Alle Versammlungen, mit Ausnahme des christlich-sozialen Verbandes, wurden von der Polizei verboten. Seitens der „Schwarzen Hundertschaften“ wird zu neuen Judenmassakern aufgefördert. Aus verschiedenen Distrikten Bessarabiens verlautet, daß die Polizei selbst zur Befolgung der Juden auffordert. In Dnestra sind neuerdings Unruhen ausgebrochen.

* Warschau, 20. Dezember. Der hier abgehaltene allgemeine Bauerntag, der von 1500 Bauern besucht war, nahm folgende Resolution an: Billige Autonomie des Königreichs Polen, Berufung eines Landtags auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts nach Warschau, Verantwortlichkeit der Landesregierung gegenüber dem Landtag, ausschließlicher Gebrauch der polnischen Amts- und Schulsprache und Befreiung sämtlicher öffentlicher Stellen durch Polen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 20. Dezember 1905.

Mararischer Lebensmittelwucher.

Die in der Woche vom 6. bis 12. d. M. in Deutschland und außerhalb. Es kosteten an bester Ware in Markt 100 Pfund Schlachtgewicht

Über nicht bloß diese deutschen Notstandscharavanken an der Grenze widerlegen den Schwandel von den gleich hohen Fleischpreisen jenseits der Grenzen der deutschen Agrarherrlichkeit. Wir geben nachstehend eine Tabelle der Minder- und Schweinepreise in der Woche vom 6. bis 12. d. M. in Deutschland und außerhalb.

Es kosteten an bester Ware in Markt 100 Pfund Schlachtgewicht

a) im Deutschen Reich:		
	Rinder	Schweine
Berlin	78,00	70,00
Hamburg	73,00	71,00
Köln	84,00	72,00
Breslau	74,00	73,00
Dresden	86,00	78,00
München	90,00	82,00
b) im Auslande:		
Kopenhagen	56,50	53,00
Wien	74,50	64,00
Rotterdam	68,00	47,50
London (Manchester)	63,50	55,00
Paris	60,00	61,50

Man sieht: Rindfleisch, das in Berlin 78 Mark kostet, wird in Kopenhagen mit 56,50 Mark, Schweinefleisch, das in Berlin 70 Mark kostet, ist in Wien für 64, in London für 55, in Kopenhagen für 53, in Rotterdam für 47 Mark zu haben! So fällt eine agrarische Lüge nach der andern in sich selbst zusammen. Aber im Interesse des nimmerjattigen Agrarierstums heißt es in der agrarischen Presse nach § 11: Es wird fortgeschwindelt.

Unterdes dauert die Steigerung der Preise der wichtigsten Lebensmittel in den größeren preussischen Markorten noch immer an. Nach der Uebersicht der „Stat. Corr.“ sind im Monat November nicht nur die Durchschnittspreise für Getreide, Mehl und Fleisch, sondern auch für Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Eier und Schmalz weiter gestiegen, nur die Eßbutter nimmt an der allgemeinen Preissteigerung nicht teil. Die bedeutendsten

J. Lublin

Deutsche Gummi-Schuhe

Kinder 1.10
Größe 23-28
Ia. deutsches Fabrikat

Mädchen 1.50
Größe 29-35
Ia. deutsches Fabrikat

Damen 1.75
Größe 36-46
Ia. deutsches Fabrikat

Herren mit Sporn 2.75
Größe 40-47
Ia. deutsches Fabrikat

Echte Petersburger Gummi-Schuhe

Mädchen-Gummischuhe 2.00
Garantie für größte Haltbarkeit

Damen-Gummischuhe mit Sporn 2.70
Garantie für größte Dauerhaftigkeit

Herren-Gummischuhe mit Sporn 3.75
Garantie für größte Dauerhaftigkeit

Leser der „Volksstimme“! Kaufen in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Louis Behne

Gr. Bärstraße
Spezielle Neuheiten in Gold-, Silber- und Phantasieschmuck
Schmuckstücke in echter Silberfassung in überraschend großer Auswahl.

Nr. 990
Echt Gold mit
Simitsteinen
Mark 4.50.

Nr. 475
Echt Silber mit Steinen
Mark 0.95

Nr. 800
Echt matt Gold
mit Edelsteinen
Mark 5.00

Nr. 670
Echt Silber mit Schieber
Mark 3.50.

Nr. 472
Echt Silber mit Steinen und
farbiger Emaille Wk. 3.00.

Nr. 673
Echt Silber
modernes Kollier
Mark 2.75.

Nr. 500
Silber-Doublé
Paar Mark 2.50

Gürtel - Fächer - Täschchen.

Meine Geschäftsräume sind bis abends 10 Uhr geöffnet.

— Größte Auswahl —

Leder-
Filz-
Gummi-
Schuhwaren

Schuhwaren-Lager

Sudenburg W. Coors Halberstädterstraße 116

die besten
die beliebtesten
die praktischsten

**Weihnachts-
Geschenke!**

— Billigste feste Preise —

Probieren Sie meine
**OTTONIA-
CIGARREN.**

Nur die besten Marken allererster Fabriken,
daher jede Sorte ein *Schlager!*
10 Stück 50, 60, 70, 80, 100 Pfg.
von 100 Stück an 5% Rabatt.

Carl Ed. Voigtländer **MAGDEBURG.**

Verkaufsstellen: Br. Weg 15, Eing. Bärstr. * Filiale: Halberstadt
in Magdeburg Br. Weg 41, Ecke Königshof. * Br. Weg 47.

Bernhard Dornbusch Nachfolger

Greizer Kleiderstoff-Lager
Breiteweg 261 gegenüber dem Bismarck-Denkmal 261 Breiteweg
Erstklassiges Spezialgeschäft für Damen-Kleiderstoffe.

Grosser Weihnachts-Verkauf!

Gediegene Auswahl bei billigt gestellten Preisen.
5 Proz. Rabatt! Mitglied des Rabatt-Spar-vereins Magdeburg. 5 Proz. Rabatt!

Bernhard Döschner, Buckau

Schönebeckerstrasse 108, Haltestelle Thiemstrasse

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Pelzwaren

als: Pelzstolas von 3.50 Mk. an * * * Pelzmuffen von 0.50 Mk.
bis zu den besten Pelzarten

Pelzhüte, moderne Formen * Pelzkäppchen * Jagdmuffen
Pelzdecken mit und ohne Köpfen * Fusstaschen
Filz- und Seidenhüte * Knaben- und Kinderhüte
Mützen * Krawatten * Schirme * Wäsche

— Reparaturen und Umarbeitungen in eigener Werkstatt schnell und billigst —

Für unsere Frauen.

Die Ursachen der Fleischteuerung.

K. Hurra! die wirklichen Ursachen der Fleischteuerung sind entdeckt, so werden die ostelbischen Straußhändler und Viehzüchter begeistert ausrufen. Der „große“, für sein Amt besonders begabte Rodbielski hat das Richtige gefunden.

Die agrarische Schutzpolitik trägt keine Schuld an der Teuerung, sondern die Bequemlichkeit der Frauen, die hohen Löhne der Fleischergesellen und die hohen Viehhofsgebühren. Die armen Farmer, wieviel Flüche und Verwünschungen aus hungernden Proletariatskreisen haben sie in den letzten Wochen nach Ansicht „Rods“ über sich ungerechterweise ergehen lassen müssen. — Am 29. November bei Eröffnung der neuen Reichstagsession hatte Rod Gelegenheit, diese seine Weisheit auszukurieren. Denn die erste Arbeitssitzung des Parlaments beschäftigte sich mit einer Frage von eminenter Bedeutung für die Hausfrauen. Folgende Interpellation der Sozialdemokratie über die Fleischnot stand zur Besprechung:

Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichstanzler zu ergreifen, um der Höhe der Fleischpreise, die seit geraumer Zeit eine Katastrophe für weite Kreise der erwerbsfähigen Bevölkerung geworden ist, entgegenzuwirken? Gedenkt der Herr Reichstanzler insbesondere eine Aufhebung der Fleisch- und Viehhöfe und eine Aufhebung der Vorschriften herbeizuführen, die die Einfuhr lebenden Viehes und zubereiteten Fleisches aus dem Ausland erschweren?

Der Genosse Scheidemann wußte sie durch unwiderlegbares Zahlenmaterial zu begründen. Auch die Denkschrift, die dem Reichstag vom Deutschen Landwirtschaftsrat zugegangen ist, wurde würdevoll zur Kenntnis genommen. Gleich würdigen Tönen lauteten die Worte des Redners nieder, der Anklage auf Anklage gegen den Landwirtschaftsminister und Schweinezüchter v. Rodbielski und den Reichstanzler v. Bülow erhob.

Doch was verfährt solches Tatsachenmaterial diesen edlen Herren. Sie haben ja an ihrer Tafel den Mangel nicht zu Gast und daher denken sie: „Nach uns die Sintflut!“ — Die Not und der Hunger des Volkes bildet zurzeit eine Quelle des Reichtums für die Satten der Gesellschaft.

Rodbielski als Beantworter der Interpellation hatte auf diese schweren Anklagen nur recht wenig zu erwidern, aber der Herr verstand es, die Bequemlichkeit der Frauenvwelt als Hauptschuld der Fleischteuerung heranzuziehen, indem er wörtlich sagte: „Die Preissteigerung ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Hausfrau heute das Fleisch morgens in der Küche finden will, nicht aber, wie in der guten alten Zeit, selbst mit dem Korbe am Arm auf den Markt geht.“

Der Abg. v. Oldenburg (Bund der Landwirte) hieb in dieselbe Kerbe. Auch nach seiner Ansicht haben die Frauen die Hauptschuld an der Fleischteuerung. Dieser Redner sagte wörtlich: „Die Frauen in der Stadt sind zu sehr an den Luxus

gewöhnt, worauf der Minister schon mit Recht hingewiesen hat. Sie wissen gar nicht mehr, was sie mit dem Fleisch vom Lande anfangen sollen. Sie haben das Kochen verlernt und können natürlich nicht unjammern, Anita Hugspurg und Fräulein Rosa Lugenburg, die sollte man zunächst einmal auf den Kochtopf verweisen.“

Bei verschiedenen Herren, die heute das Staatsruder oder als sogenannte Volksvertreter das große Wort im Parlament führen, hat sich leider das Sprichwort „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand“ nicht bewahrt, so daß diese Herren auf andre minder verantwortliche Posten gehörten. — Nach den Ausführungen dieser Herren ist man fast versucht zu glauben, daß dieselben sehr schlechte Erfahrungen über die edle Kochkunst bei ihren eigenen Ehefrauen gemacht haben. — Weiter sollen die hohen Viehhofsgebühren und die hohen Löhne der Schlächtergesellen Schuld an der Fleischteuerung tragen.

Wie die Klage um den heißen Brei, so schleichen diese Herren um die wirklichen Ursachen der Fleischnot herum. Es hieße ja auch den Raub- und Deutezug der „Edelsten und Besten“ der Nation hemmen, wenn man die Grenzsperrung und das Fleischzufuhrverbot als Ursache der Fleischteuerung anerkennt würde.

Ihr Hausfrauen im Reich, die Art der Beantwortung der Interpellation zeigt euch, daß ihr nicht auf billige Fleischpreise rechnen könnt und das Fleischgericht auch ferner ein Schaugericht für den Tisch der minderbemittelten Bevölkerung bleiben wird. — Um so lauter muß daher der Ruf des Volkes erschallen: Grenzen auf! Fort mit dem Fleischzufuhrverbot! Und immer muß das eine wiederholt werde.

Angeichts dieser Zustände muß die Frauenvwelt ihre Gleichgültigkeit gegen die politischen Verhältnisse und Geschehnisse abwerfen und mit in die Reihen des kämpfenden Proletariats treten. Frauen, Mütter, helft euch und euren Kindern billiges Fleisch erobert! —

Soziales.

Ueber die verachtete Schwindelkrankenkasse in Köln, „Rheinische Krankenversicherungskasse“, schreibt unser Kölner Parteiblatt: Sie war ein unheilbares Schwindelunternehmen und ist nun den Weg gegangen, den schon so viele ähnliche Gründungen vor ihr gehen mußten. Siebzehntausend Leidtragende sehen sich um ihre jaher verdienten Groschen betrogen. Die „Rheinische Zeitung“ hat unzählige Male vor dem Beitritt zu solchen Kassen im allgemeinen und zu der nun in die Luft geflogenen Kasse im besonderen gewarnt, und sie hat viele Mitglieder veranlaßt, schon vor Zeiten aus dem Unternehmen auszutreten.

Vor einigen Monaten ist die Kasse von der Regierung aufgefordert worden, ihre Existenzfähigkeit nachzuweisen. Sie war demnach gezwungen, ihre versicherungstechnischen Grundlagen von einem Mathematiker prüfen zu lassen, und

da stellte sich heraus, daß die Kasse in einer Weise aufgebaut war, die die Bezeichnung als Schwindelkasse voll und gerecht fertigt erscheinen ließ. Um den versicherungstechnischen Anforderungen gerecht zu werden, mußte einer Generalversammlung der Antrag unterbreitet werden, die Beiträge um 30 Prozent zu erhöhen und das Krankengeld um 40 Prozent zu erniedrigen. Die Kasse hat durch glänzende Versprechungen, durch das Angebot niedriger Beiträge und hohen Krankengeldes 17 000 Mitglieder gewonnen. Die Generalversammlung fand am 23. Oktober, einem Montag, nachmittags 4 Uhr statt, zweifellos mit Absicht zu einer Zeit, wo Leute, die sich gegen Krankheit zu versichern pflegen, nicht abkommen können. So waren in der Versammlung von den vielen Tausenden nur ein und zwanzig Mitglieder erschienen. Es stellte sich heraus, daß die Verwaltungskosten ein volles Drittel sämtlicher Einnahmen verschlungen hatten und daß der Klassenbestand am 1. Oktober ganze 1900 Mark betrug, oder auf den Kopf des Mitgliedes elf deutsche Reichspfennige. Am schlimmsten sind jetzt die zurzeit erwerbsunfähigen und unterstützungsbedürftigen Mitglieder der Kasse daran, die mitten im Winter in einer Zeit höchster Teuerung um ihre teilweisen oder ihre gesamten Unterhaltsmittel betrogen werden.

Wenn endlich werden die Arbeiter durch Schaden klug und halten sich von diesen schwindelhaften Krankenkassen fern! —

Bermischte Nachrichten.

* Die japanischen Verwundeten im Hamburger Hafen. Aus Hamburg, 16. Dezember, schreibt der „Frankf. Zig.“ ein Mitarbeiter: Die Rundfahrtschiffe und Hafentrajete waren zum Teil dem Verstehe entzogen; wo sie laubten, waren sie überfüllt. Lange vor 1/2 Uhr drängte sich die Zuschauermenge gegen die Barriere. Der Zugangspfad zu den Schiffen, welche die aus russischer Gefangenschaft heimkehrenden japanischen Soldaten in ihre ferne Heimat zurückbringen sollten, war in großem Umkreise abgesperrt. Nur Karten erlaubten den Zutritt. Einige höhere deutsche Militärs, Damen der Gesellschaft, japanische Beamte, Ärzte, Offiziere, Krankenpflegerinnen, Photographen und eine Abteilung der Sanitätskolonne sowie die Schiffsmannschaft warteten am Kai und auf dem einen der Schiffe, dem englischen Dampfer „Vancouver“, dessen untere Räume zum Teil als Lazarett eingerichtet waren. Große Mengen von Lebensmitteln, stärkenden Weinen, warmen Suppen, Zigaretten u. dgl. waren bereitgehalten. Gegen 3 Uhr lief der erste, unabsehbar lange Zug zur Seite des Schiffes auf den Kranhöfsta. Die Zuschauer menden schwenkten Tücher und begrüßten ihn mit lauten Hochrufen, plötzlich verstummend, als sie hinter den Wagenfenstern in den Betten die blaffen, Gesichtserstarrten und verwundeten Menschen sahen. Der Platz füllte sich schnell mit kleinen japanischen Soldaten in gelbgeränderten niedrigen Mützen, regelbilden Pelztragen-Mänteln und naturfarbenen Stiefeln. Die vereinzelten braunroten Polen und die goldstarrenden Mützen der Offiziere, vor denen die Soldaten krumm standen, wenn sie vorübergingen, bewegten sich eilig in der Menge. Die anwesenden Damen und Pflegerinnen verteilten sich in die Waggons und verabreichten stärkende Speisen und Getränke, während die Leichtverwundeten und Halbgeheilten ihre Wagen zu verlassen begannen. Sie wurden von den Sanitätsmannschaften und ihren stärkeren Kameraden

Fenilleton.

Magdeburg verboten.

Ich bekenne!

Die Geschichte einer Frau. Von Klara Müller-Jahne. (10. Fortsetzung.)

Die Wahrheit soll ich Dir schreiben — auch in der kleinsten Einzelheit? Unbedeutend sei Dir nichts?! — O Du, die Wahrheit ist so traurig und brutal.

Meine Mutter hatte eine Witwenpension von 113 Talern jährlich. Für mich erhielt sie 208 Mark Erziehungsgelder. Als ihr dieses Geld ein Jahr lang ausgezahlt war, stellte sich heraus, daß ich bereits konfirmiert gewesen war, als wir unser neues Heim in Bellegarde bezogen hatten. Und meine Mutter mußte die 108 Mark an die Behörde wieder zurückzahlen.

Jetzt konnte ich für mich selber sorgen. Erzogen war ich.

Schwach und bleichsüchtig, wie ich war, hab' ich's mit der Erteilung von Privatstunden versucht. Meiner ersten Schülerin mußte ich bei der Erlernung der französischen Sprache behilflich sein. Sie besuchte die erste Klasse der Töchterschule und war fünfzehn Jahre alt.

Und als ich dann den ersten selbstverdienten Taler erhielt — o du seliger Tag! Ich drehte das Silberstück um und um in der Hand, besah es von rechts und von links. Das Bildnis Friedrich Wilhelms 4. war darauf. Die Jahreszahl hab' ich vergessen. Ich brachte den Taler meiner Mutter.

Das war mein Lohn für acht Stunden der Qual. Für acht Stunden des Marmachens und Einparkens, während draußen die Maiensonne glühte und die Sedentosen dufteten.

Und neben den Privatstunden, die ich erteilte, nahm ich solche bei einer dortigen Lehrerin. Französisch und Englisch. Corneilles „Cid“ übertrug ich in deutsche Zamben. Auch Rechnstunden erhielt ich bei einem Elementarlehrer an der Bürgerschule. Ich war für eine Freistelle in der Handelsschule des Heimathauses für „Töchter höherer Stände“ in Berlin notiert.

Lehrerin wäre ich lieber geworden. Aber Dr. Albrecht erklärte, das Unterrichten würde mein sicherer Tod sein. Und meine Mutter, die drei Kinder an der Schwindsucht verloren hatte, hätte mich auf diesen ärztlichen Entscheid hin niemals auf das Seminar gehen lassen.

O diese Jahre, Diebling: so bitter und so süß! Albrecht ging fast täglich bei uns ein und aus, und meine kindlich schwärmerische Neigung umflog sein dunkles Haupt mit einem sonnigen Heiligenschein.

Heute, in Deinem Lichte gezeichnet, erscheint er mir der fade Durchschnittsmensch, der er in Wirklichkeit gewesen ist. Damals war er für mich der Stern, der meine Blicke über das alltägliche Treiben hinaus erhob.

Du, mit fünfzehn Jahren bin ich hübsch gewesen, glaubst Du's? Heut' weiß ich es. Damals kam ich mir entzücklich häßlich vor, weil ich kein Puppengesicht hatte; und ich habe unter dieser Vorstellung sehr hart gelitten.

Meine arme Mutter hat schwere Tage damals durchgemacht. Sie hat gerungen, gesorgt und geschafft, um es zu ermöglichen, daß einige Strahlen der Jugendfreude auf meinen Weg fielen.

Und nicht die geringste Rolle bei all den Centbehrungen, die wir uns auferlegen mußten, hat damals schon der Gedanke gespielt: „Wenn sie eine gute Partie machte!“

Eine gute Partie! Du, ich werde bitter. Nasse mich fest in Deinem Arm. Langsam, ganz langsam ist mein Denken und Empfinden prostituiert worden durch dieses furchtbare, begehrlische Wort. Und doch, mein Geliebter: den Kern meines Wesens haben sie nicht getroffen. Der schlief, mir selber unbewußt, jahrzehntelang unter einer festen grünen Knospenhülle, die erst in Deinem Kusse sprang.

Eine gute Partie! — Das ist das Ziel all meiner Jugendgefährten gewesen. Für die gute Partie schmürten sie sich und putzten sie sich, sangen und tanzten sie, wenn ihnen sterbenselend zumute war. Um der guten Partie willen logen und heuchelten sie, schlügen sie die Augen zu Boden und erröteten züchtig, während ihnen das rasende Jugendverlangen im Blute lohte. Der guten Partie wegen verheimlichten sie es schon wie ein Verbrechen, wenn sie in ihren Mißthaten für irgend ein Tapissiergeschäft Tischläufer stückten; ein Mädchen, das für Geld arbeitete, konnte doch unmöglich Anspruch erheben auf eine gute Partie! Auf die gute Partie wurden sie abgerichtet wie junge Hühnerchen auf die Jagd. Und auf die Jagd gingen sie vom ersten Augenblick an, in dem sie das Kinderkleidchen mit dem Schlepprock vertauscht hatten.

Ich — und diese „guten Partien“!

Die erste aus der Reihe meiner Gespielinnen, die das große Los gezogen hatte, kehrte in das Elternhaus zurück nach kaum einem Jahr des Eheglücks mit gealtertem, blassem Gesicht, ein Baby auf dem Arm. Ueber den Verbleib ihres schwer erkämpften Gatten hat man nie etwas gehört. Die andre war nach sechs Wochen Witwe. Die Partie war gemacht, aber länger als sechs Wochen hatte der schwindsüchtige Mann sein Glück nicht ertragen. Die Frau blieb in guten Verhältnissen zurück, doch nach Jahresfrist hatte sie den Verlust von zwei nachgeborenen, schwächlichen Kindern zu beklagen und war siech ihr Leben lang.

Die dritte? — Sie heiratete einen Professor, der von seiner ersten Frau geschieden war und den alle Welt dieser bitteren Erfahrung wegen innig bemitleidete. Die Verheiratete war nach England geflüchtet, wo sie ihren Verführer geheiratet hatte und glücklich mit ihm geworden war. Der verlassene Gemahl tröstete sich auf seine Weise. Und vier Wochen nach seiner Eheschließung brach seine Kraft zusammen. Verurteilt und abermals heurlaut, krank und durchseucht, erhielt er endlich, nach monatelangen Wadereisen, den unwillkommenen Abschied mit Pension.

Die vierte, Herz, beneidet die Welt noch heute. Sie ist allzeit bildhübsch, blichdumm und außerordentlich lebenswürdig gewesen und repräsentiert die Dame der höheren Gesellschaft in der würdigsten Weise. Sie hat drei bildhübsche, wohlgezogene, blichdumme Kinder. Daß sie nicht mehr bekommen hat, verdankt sie den Schatten der Vergangenheit, die schwer und dunkel auf ihres Gatten Wegen liegen. Und heute noch blickt der Herr Landgerichtsdirektor mit heimlicher Besorgnis in die blühenden Gesichter seiner Kinder, als suchte er dort einen Spuk vergangener Zeiten oder sähe ein Gespenst der Zukunft schleichen. Die Frau aber lacht und weiß sich keinen Rat, warum ihr Mann besorgt ist. — Und die fünfte und die sechste. O du lieber Gott, die meisten haben ja die gute Partie gemacht! Einige sind auch sitzen geblieben in ihrem Mißgunststübchen, verkümmert und verbittert, mit tiefen Falten in dem schmalen, verzehrten Gesicht. Die stücken noch heute für Geschäfte, ohne das in dessen so ängstlich mehr zu verbergen wie ehemals. Das ist der graue, trübe Herbst; der Herbst, der ohne Früchte kommt.

(Fortsetzung folgt.)

herausgehoben und stellten sich in Reihen längs des Zuges auf. Ein jeder trug sein Gebäd. Die meisten gingen auf Knien. Eine ganze lange Reihe Glend — vielleicht 400 Menschen, die meisten in kräftiger Jugend, manche blutjung — die der Krieg zu Krüppeln gemacht hat. Während dieser langen Zug über den vorderen Sieg ins Schiff humpelte, nahmen die Sanitätsleute sich der Schwerverwundeten an, die in den ersten Wagen der Züge, in eigens eingerichteten preussischen Waggons vierter Klasse, auf kleinen Eisenbetten angeordnet lagen. Sie wurden mit ihren Beinen in Planenbetten gehüllt, ins Schiff getragen. Einige der Geschwundenen durch den stets offenen Mund, aus dem die beiden blanken Vorderzähne herausschauten, einen Ausdruck von lustiger Zufriedenheit. Aber andre waren mit wachsenden toten Gesichtern unter den Decken gebettet und starren mit leeren Blicken vor sich hin. Auf einem Bett lag ein Soldat, dem beide Beine weggeschossen waren, und die bureaukratische Feinheit hatte für die erschütternde Ironie gesorgt, daß auch auf diesem Bett die Stiefel nicht fehlten. Die Anstalten funktionierten nicht immer wie sie sollten. Die engen Räumlichkeiten des Schiffes setzten dem glatten Unterbringen Hinderlichkeiten entgegen. Ein nasser, kalter Regen schlug heftig in die Betten und auf die Verwundeten. Allen Zuschauern, die, wo es ging, Hand anlegten, stand die Bildung des unermüdeten Glendes in den Augen. Es war so gar kein Zusammenhang zwischen dem Glend dieser Kriegskrüppel und dem örtlich und zeitlich entfernten Kriegsgewalt und der Friedlichkeit, der forschenden, leichten Gite und Züchlichkeit, in denen das Leben des Hafens und unser Leben des Alltags trieben. Als eine Vision grauer Schrecken gogen das Unglück, das Sterben, die Gemaltigkeit vorüber. Man sah die Bahne zusammen und ballte die Faust: O, der Krieg!

Die feindlichen Redakteure. Seit Jahren schon wütet zwischen den Redakteuren des „Arizona Rider“ und der dort erscheinenden „Konkurrenzzeitung“ ein erbitterter Kampf, der wieder einmal folgende Stillblüte gezeitigt hat: „Alle unsere Leser werden uns bezeugen müssen, daß wir die gehässigen Anrempelungen und bishigen Verleumdungen unserer geschätzten Konkurrentin mit Geduld ertragen haben. Bei drei verschiedenen Gelegenheiten hätten wir das unbefreiliche Recht gehabt, den Herausgeber zu erschließen, da wir aber wußten, daß er seinen zwei Sehern Geld schuldig und daselbe nach seinem Tode nicht herbeizubringen ist, haben wir uns zurückgehalten. Doch nun bringt er in seiner letzten Ausgabe eine Notiz, die nach einer Entgegnung unsrerseits schreit. Diese langohrige, rundschulterige, taufföpfige, o-beinige, schielende, zahnlose, hinkende, hüftlahme Konkurrentin mit ihrer Durchschnittszirkulation von 217 Exemplaren per Woche, gegen unsere 10 000 (siehe unsere beschworenen Bücheranzeigen) behauptete, daß die Musiklehrerin Miss Green aus Indiana uns in unsern Bureau mit einer Hilfspolizei verhaue habe. Diese Behauptung ist eine Beleidigung einer jungen, schönen und gebildeten Dame, welche hier mit besten Empfehlungen ankam und sofort von unserer ersten Familie empfangen wurde. Miss Green besuchte das „Rider Bureau“ mit den friedlichsten Absichten und erwiderte uns, ihr neuestes Lied „Wann die Hennen wieder brüten“ zu veröffentlichen. Das Lied erscheint auf der dritten Seite unserer heutigen Ausgabe.“

Die Kinder und der Himmel.

Vielen Kindern, leider auch vielen Arbeiterkindern, wird in den Weihnachtstagen mehr als gewöhnlich vom Himmel, vom lieben Gott und vom Christkind erzählt. Sie beschäftigen sich daher auch in diesen Tagen ziemlich viel mit diesen Dingen, allerdings in ihrer Weise. Folgende Kindergespräche sind erlautet, nicht erlogen worden.

Vor einem großen Spielwarenladen. Ein kleiner Junge von etwa fünf Jahren fragt seine Mutter: „Mutter, ist das Christkind stark?“
Die Mutter: „Ich denke schon. Warum fragst Du?“
Der kleine Junge: „Weißt Du, ich meine arg stark, recht arg stark?“
Die Mutter: „Aber warum fragst Du denn so dummes Zeug?“
Der kleine Junge: „Weißt Du, Mami, ich kann fast nicht

glauben, daß das Christkind die vielen, vielen Sachen hier alle allein hergetragen hat.“

Vor einer Buchhandlung. Ein kleines Mädchen fragt seine Mutter: „Sag mir doch, Mutter, was ist das hier?“
Die Mutter: „Das ist der Ruchknackerkönig.“
Das kleine Mädchen: „Und der da, der vor dem Ruchknackerkönig steht?“
Die Mutter: „Ich weiß es nicht.“
Das kleine Mädchen: „Aber was sagt der Ruchknackerkönig zu dem da?“
Die Mutter: „Ich weiß es auch nicht.“
Das kleine Mädchen (nach einigem Besinnen): „Mutter, wo ist jetzt der liebe Gott?“
Die Mutter: „Warum fragst Du das?“
Das kleine Mädchen: „Wenn Du es wüßtest, könntest Du ihn fragen.“
Die Mutter: „Was denn?“
Das kleine Mädchen: „Was der Ruchknackerkönig dem da sagt, und wie er heißt.“
Die Mutter: „Ach, Du dummes Kind!“
Das kleine Mädchen: „Aber Mutter, Du hast doch gesagt, der liebe Gott weiß alles!“

Eine Mutter erzählte: Der kleine Wubi lag im Bett und sollte beten. Er wollte aber nicht. Da sagte die Mutter: „Wubi, wenn Du nicht betest, wirst Du wohl kaum etwas vom Christkind bekommen.“ Da fing der Wubi an zu beten. Nach der Stelle „Gib uns unser tägliches Brot“ hörte er plötzlich auf. Die Mutter glaubte, er wisse nicht weiter wollte ihm helfen. Der Wubi aber hörte nicht darauf und blieb still. Als ihn seine Mutter fragte, was er denn habe, sagte der Wubi mit gerungelter Stirn: „Nur Brot, Mama, sonst nichts!“

Die gleiche Mutter erzählte: Wubi lag im Bett und wollte nicht schlafen. Plötzlich entwickelte sich folgendes Gespräch zwischen Wubi und seiner viel älteren Schwester, die ihn zum Schlafen bringen sollte:
Wubi: „Lise, was macht der liebe Gott?“
Lise: „Er gibt auf die kleinen Kinder acht, wenn sie schlafen, damit ihnen nichts passiert.“
Wubi: „Wird dem der liebe Gott nicht müde?“
Lise: „Er schläft, wenn die Kinder wach sind und der Vater und die Mutter auf den Wubi acht geben.“
Wubi: „Lise, kennst die Mutter den lieben Gott?“
Lise: „Ja wohl, Wubi.“
Wubi: „Dann soll die Mutter dem lieben Gott sagen, daß er jetzt schlafen kann.“

Die Träume. Wubi fragt eines Tages die Mutter, was Träume sind. Die Mutter sagt, das seien Bilder, die der liebe Gott den Menschen zeige, wenn sie schlafen. Da sagt Wubi: „Gelt, Mutter, der liebe Gott hat ein großes Bilderbuch, da läßt er mich nachts hineinschauen? Aber weißt Du, Mutter, oft schlägt der liebe Gott das Bilderbuch ganz rasch zu und dann sehe ich nichts mehr und wache auf und bin dann ganz böse auf den lieben Gott.“

Das Bilderbuch. Wubi will wieder einmal nicht schlafen. Seine Mutter sagt ihm, er müsse jetzt einschlafen. Da wird Wubi zornig und sagt: „Ich will jetzt das Bilderbuch vom lieben Gott gar nicht sehen.“

A. Fendrich.

Marktberichte.

Magdeburg, 19. Dezember. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen unverändert, englischer, gut 168—171, mittel 160—166, gering 152—158, do. Sommer gut 170—173, mittel 162 bis 169, do. Kolben Sommer gut 175—180, do. Rauh gut 184 bis 170, do. ausländischer gut 188—193. — Roggen ruhig, inländischer gut 164—167, mittel 156—163, ausländischer gut 168—172. — Gerste stetig, hiesige Chevalier gut 172—184, mittel 162—170, Land gut 160—170, ausländ. Futtergerste gut 136—138. — Hafer stetig, inländischer, gut 162—168, mittel 152—160, ausländ. gut 156—170. — Mais unverändert, runder gut 134—136, amerikan. hunder gut 136—138. — Erbsen unverändert, hiesige Victoria, gut 200—215, mittel 180—190, do. grüne Folger, gut 210—220 mittel 190—200. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 19. Dezbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 265 Rinder, 465 Kalber, 201 Schafvieh etc., 1223 Schweine. Verkauf für 100 Rth. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 39—41 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 36—38 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 33—35 Mark, d) gering genährte jeden Alters 30—32 Mark. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 38—40, b) vollfleischige jüngere 35—37, c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—34 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 28—30 Mark. Färjen und Kälber: a) vollfleischige, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwertes — Mark, b) vollfleischige Kälber bis zu 7 Jahren 31—33 Mark, c) ältere ausgemästete Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Färjen 28—30 Mark, d) mäßig genährte Kälber und Färjen 25—27 Mark, e) gering genährte Kälber und Färjen 20—24 Mark. Kälber: a) feinste Mast 50—55 Mark, b) mittlere 42—49 Mark, c) geringe Saugkälber 34—40 Mark, d) ältere, gering genährte (Fresser) 26—32 Mark. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 33—36 Mark, b) ältere Mastlamm 29—32 Mark, c) mäßig genährte 26—28 Mark. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 71—72 Mark, b) fleischige 68—70 Mark, c) gering entwickelte 64—67 Mark, d) Sauen 60—66 Mark. Verkauf und Tendenz langsam. Ueberstand: 60 Rinder, 12 Schafe, — Schweine. —

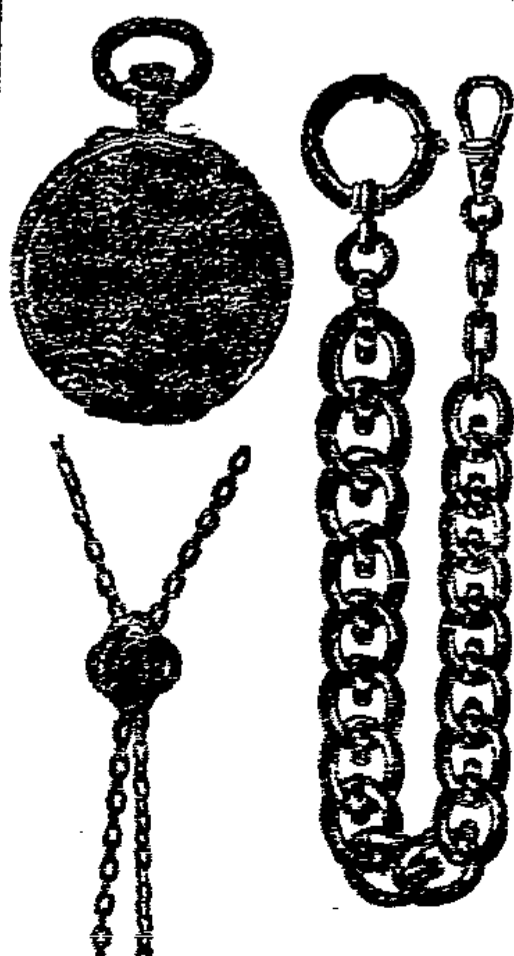
Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Fier, Eger und Moldau.		Fall	Wuch:
Jungbunzlau	17. Dez.	+ 0.10	18. Dez.	+ 0.18	0.08
Lann.		+ 0.29		+ 0.35	0.06
Budweis		+ 0.22		+ 0.16	0.06
Prag.		+ 0.60		+ 0.72	0.12
		Muffent und Saale.			
Strahlsfurt	18. Dez.	+ 1.40	19. Dez.	+ 1.40	—
Weißfels Untp.		+ 0.78		+ 0.76	0.02
Wrotha		+ 2.50		+ 2.44	0.06
Wilsleben		+ 2.24		+ 2.16	0.08
Bernburg		+ 1.76		+ 1.74	0.12
Elbe Oberpegel		+ 1.76		+ 1.76	—
Elbe Unterpegel		+ 1.54		+ 1.54	—
		Mitte.			
Deffau	18. Dez.	+ 1.13	19. Dez.	+ 1.22	0.09
Muldebrücke					
		Elbe.			
Vordubitz	17. Dez.	+ 0.20	18. Dez.	+ 0.14	0.04
Brandeis		+ 0.38		+ 0.30	0.08
Melmit		+ 0.24		+ 0.29	0.05
Wettmeritz		+ 0.25		+ 0.26	0.01
Müßig	18.	+ 0.64	19.	+ 0.67	0.03
Dresden		+ 0.75		+ 0.76	0.01
Torgau		+ 1.50		+ 1.43	0.07
Wittenberg		+ 2.36		+ 2.32	0.04
Moklau		+ 1.95		+ 1.89	0.06
Barby		+ 2.36		+ 2.30	0.06
Schneebed.		+ 2.08		+ 2.00	0.08
Magdeburg	19.	+ 2.00	20.	+ 1.91	0.09
Tangermünde	18.	+ 2.95	19.	+ 2.92	0.03
Wittenberge		+ 2.61		+ 2.61	—
Broda-Dömitz		+ 1.84		+ 1.99	0.15
Lauenburg.		+ 1.82		+ 1.92	0.10

Wegen Aufgabe

meiner bisherigen Geschäftsräume bin ich gezwungen, das gesamte Winterlager bis Weihnachten zu räumen; ich habe daher die Preise für sämtliche Waren noch als bedeutend herabgesetzt. Es ist unmöglich, alle Waren hier anzuführen; die in den 10 Schaufenstern ausgestellte Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung, welche auf Wunsch sofort aus den Fenstern abfolgt wird, gibt einen Einblick, zu welchen fabelhaft billigen Preisen alles verkauft wird. Einen größeren Posten Schlafröcke verkaufe zu jedem annehmbaren Preis. Es ist unzweifelhaft eine der vorteilhaftesten Gelegenheiten, welche Ihnen jemals in Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung geboten wird.

K. Schlesinger, Buckau.



Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein Vorrat in
Goldenen Damen-Uhren von 16 Mk. an
Silbernen Herren- und Damen-Uhren von 9.50 Mk. an
Sonder-Abteilung für Grammophone und echte Edison-Phonographen zu Fabrikpreisen.
Musikwerke u. Automaten
Salon-Uhren von 17 Mk. an
Schönstes Lager in Gold- und Silberwaren
Goldene Ringe
200 Muster von 1.50 Mk. an
Groschen, Ketten, Kollern, Armbänder, Ohrringe
Altsilber-Waren, Silber-Waren usw. 1938
Hermann Möller, Uhrmacher
Magdeburg-Buckau, Schönebeckstr. 107a
Geegründet 1874.
Leistung gepulvert. Katalog gratis.

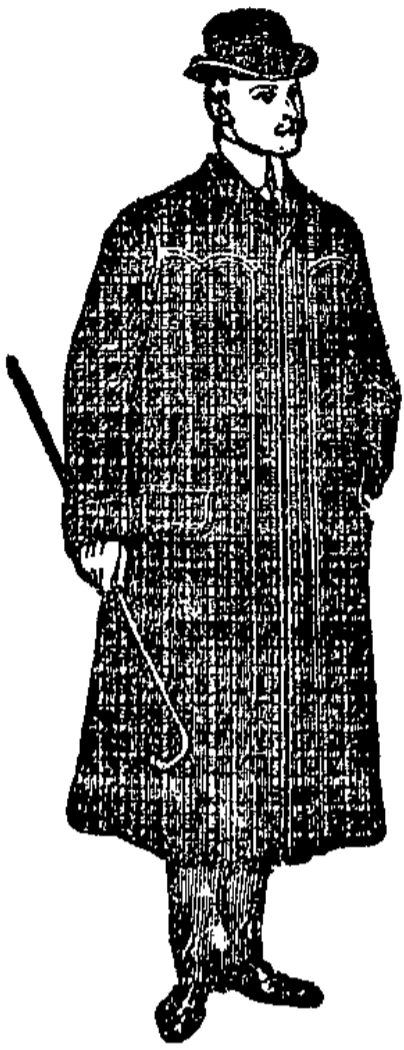
Lampen.
Große Auswahl von Neuheiten aller Art in guter solider Ausführung, mit den besten, neuesten Brennern ausgestattet. Auch können vorhandene Lampen, welche im Brennen nachgelassen haben, mit neuen, praktischen Brennern wieder ausgerüstet werden. Sämtliche Ersatzteile einzeln.
vormals
Otto Janoschek c. Marquardt
Gr. Jüterstr. 6a
der „Buckauer Bierhalle“ gegenüber.
Gelegeabteilkant
Erlaube der Vorrat reicht 1780
Weckeruhren
1.85 2.60 3.25
2 Jahre Garantie
Uhrenhandlung
H. Nikolajew 4.

Wilhelmstrasse No. 3
Puppen
in jeder Preislage gekleidet und ungekleidet
Zelluloid-Puppen
Gelenk-Puppen
Bügel, Köpfe, Kleider, Hüte, Schuhe, Strümpfe etc.
in größter Auswahl
Reparaturen promptest empfiehlt als ältestes 1527
Spezialgeschäft und Fabrik L. Schünemann Wilhelmstrasse No. 3.
Zur Reparatur bitte Puppen möglichst morgens zu bringen.

Bis Weihnachten bedeutende Preisermäßigung in allen Abteilungen!

Heinrich Casper

Magdeburg
133 Breiteweg 133
Ecke Dreiengelestrasse



Paletots

in allen modernen Farben und Stoffarten 12-55 Mtl.

Anzüge

Jadett-Form . 14-48 Mtl.
Schrod-Form . 30-58 Mtl.



Ulster

in engl. Modestoffen . 20-45 Mtl.

Schlafröcke

in hocheleg. u. prat. lichen Ausstattungen 9.50-38 Mtl.

Joppen

warm gefüttert in 30 dtw. Fass. u. Farben 5.50-21 Mtl.

Phantasi-Westen hoch-modern 2¹/₂-12 Mtl.
Jünglings-Anzüge . . . 9-33 Mtl.
Jünglings-Paletots . 10-33 Mtl.
Knaben-Anzüge, Paletots und Pjacks 2.50-16.00 Mtl.

Beinkleider

für Werktag . 2.50-7.00 Mtl.
für Festtag . . 6.00-16.00 Mtl.

Großes Stofflager! Unfertigung nach Maß! Massen-Auswahl! Feste Preise!

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Gänse! Gänsefleisch zerlegt. **Gänse!**
Grösstes Gänsegeschäft der Provinz.
Täglich große Zufuhren in Fett- und Bratgänsen.
Flomen, Lebern, Gänselein etc. täglich frisch.
Moritz Weinberg, Berlinerstrasse 1a.

Eine Uhr gratis
beim Einkauf von
10 Mark
unter Garantie.
Größtes Geschäft am Platze.
Uhren
Gold- u. Silberwaren



Auf alle Waren 1687
10 Prozent Rabatt!
5 Prozent Rabatt mehr als beim Rabattsparverein.
Alfred Scholz, Neue Neustadt
16 Lübeckerstr. 16.

Champagner-Punsch

getrunken
bester und bekömmlichster Punsch-Extrakt.
Warm zu trinken: 1 Teil Extrakt, 2 Teile sied. Wasser
Kalt, feiner als Bowle: 1 Teil Extrakt, 5 Teile Selters.
Zu haben in allen, durch Plakate kenntlich gemachten Kolonialwaren- und Drogen-Handlungen zum Preise von:
Mk. 2.00 per Champagner-Flasche, rote Kapsel
Mk. 2.50 per Champagner-Flasche, gold. Kapsel.
Engros-Verkauf bei den alleinigen Fabrikanten
Jaenicke & Richter, Magdeburg.

Kinder- u. Gesellschaftsspiele

à 50 Pf.
Schachbretter
à 1.00, 1.75 und 3.50 Mtl.

Dominospiele à 50 Pf.
Roulettespiele à 50 Pf.
empfiehlt in großer Auswahl

Buchhandlung Volksstimme
Jakobstraße 49.

Ausverkauf!

in
Waschmaschinen

zu jedem annehmbaren Preise.
Nur neuste und praktischste Modelle!
Gegen monatliche Abzahlung.

Albert Brennecke

Sudenburg, Ecke Westendstraße.
Fernsprecher 1988. Fernsprecher 1988.

Gänsefleisch - Verkauf

Wochenmarkt
Stand gegenüber der Börse.

Billig, gut und vorteilhaft
kauft das geehrte Publikum in der
Wilhelmstädter Markthalle
Gr. Diesdorferstr. 23

Täglich frische Zufuhren
Schellfische, Kabeljau
Seelachse, Hechte, Zander
Schollen, Rotzungen
Knurrhähne, Karpf, Plötze
Barsche u. grüne Heringe

Oderbrucher Mastgänse
frisches Gänsefleisch
Gänseflomen, Gänselein
frische Gänsebrust
Gänseleber u. junge Tauben

Frische Bücklinge
Sprotten, Flundern, Lachs-
heringe, Dorsch,
ger. Schellfische, Makrelen
Schleie, Bücklinge, Brat-
heringe, Hering in Gelee
Saizheringe, Sardellen etc.

Feines Tafelobst u. Koch-
obst, Nüsse, Teigtower und
märkische Rüben, Sauer-
kohl, saure Gurken, Ble-
nenhonig (rein), sämtl.
Gemüsearten, Kartoffeln
Weine, Punsche, Spiri-
tuosen, Tee, Kaffee und
engl. Saucen.

Beim Verkauf berechne
nur Engrospreise und gebe
außerdem 5 Prozent Rabatt
in Sparmarken oder in bar.

Hochachtungsvoll
Albert Meissner
Gr. Diesdorferstr. 23.

Konsumverein Neustadt

E. G. m. b. H.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehlen wir allen unsern Mitgliedern **Kolonialwaren** in vorzüglichster Qualität, ganz besonders aber **sämtliche Backartikel**.

Baumbehang
Baumlichte
Baumschmuck

Fischkonserven
Früchtkonserven 1858
Gänsefleisch
Feinste Wurstwaren

Honigkuchen
Marzipan
Nüsse
Schokoladen
Zuckerwaren

Südweine
Rottweine
Moselweine
Fruchtweine
Liköre und Spirituosen

Zur Schwester-Feier:

Glühwein-Extrakte
Feinste Punsch
Feinst. ehl. Jamaika-Rum
Echten Arrak

Gute Qualitäts-Zigarren

Aus unserer großen **Dampfbäckerei** liefern wir auf Bestellung bis zum **22. Dezember 6 Uhr abends** in den Verkaufsstellen

Blechkuchen, Topfkuchen, Siester und Stollen

in jeder gewünschten Preislage und in sauberster Ausführung.

Der Vorstand.

Weihnachtsgeschenke

haben die beste Wirkung, wenn sie praktisch gewählt werden, darum schenken Sie

Blutarmen und Kranken

mit den berühmten süßen Kraft-Rottweitz

Santa Lucia

(gesetzlich geschützt) 1/2 Liter mit Flasche 1.50 u. 2.00 Mk. Beachten Sie aber, daß Sie keine minderwertige Nachahmung erhalten. Name und Preis ist an jeder Flasche zu lesen. Zu haben in Drogerie- und besseren Kolonialwaren-Handlungen. 2015

J. Koch Mitglied des Rab.-Sp.-B. **Magdeburg-Buckau, Grusonstr. 11**

empfehlen zum Weihnachtsfeste seinen alten treuen Kunden und denen, die es werden wollen, 2012 die es werden wollen
div. Baumschmuck, Tische, sämtliche Schulartikel, Taschkästen, Druckerien, Gesellschaftsspiele, Silberbücher, Märchenbücher, Postkarten, Briefmarken, Postkarten u. Silber-Alb. Ferner Portemonnaies, Notizbücher, Receptaires, Haar- u. Kleiderbüchsen, Kämmen, Spiegel, Glasbilder, feines Briefpapier, Messer und div. andre nützliche Artikel. Gleichzeitig empfehle praktische Weihnachts- und Neujahrskarten in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen, Neujahrskarten schon von 2 Pf. an.

Räumungs-Verkauf!

Paletots, Anzüge, Gehrock- und Frack-Anzüge, teils neu, teils im Abonnement getragen, zu sehr billigen Preisen Kaiserstr. 23, pt. r., am Stadttheater.

1627

Neu eröffnet!

Zum Weihnachtsfeste empfehle mein reichsortiertes Lager in

Zigarren und Zigaretten

Präsent-Kistchen von 1.00 Mark an.

Wilhelm Treichel, Sudenburg

Halberstädterstr. 9a (gegenüber dem Fußtaggebäude).

2001

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

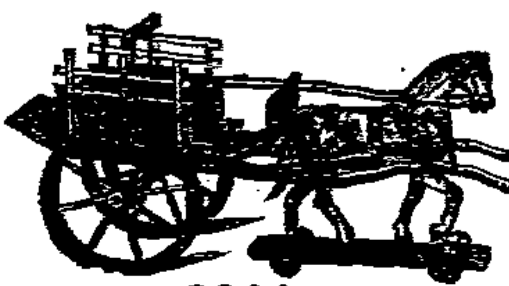
J. H. Schmidt jun. & Co.

Parterre, I. und II. Etage **Breiteweg 141** Parterre, I. und II. Etage

Einladung zur Spielwaren-Ausstellung

Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Laterna magica, Theater
Kochherde, Küchen, Puppenstuben, Möbel, Spiele etc. etc.

Neuheiten in grosser Auswahl.



2394

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Einen großen Posten

Knaben-

Anzüge, -Paletots
Mäntel, -Joppen
Hnie- und
Leibchen -Hosen

von angehäuften Nestern verarbeitet
verkaufe, um damit zu räumen, spottbillig

L. Maerker

Magdeburg

2018

Breiteweg 80-81.

Soeben erschienen!

Sonntage eines grossstädtischen Arbeiters in der Natur

von Curt Grottewig

geb. Mt. 1.00, brochiert 60 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49.

Todesanzeige.

Am Montag früh starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau und unsere gute Mutter

Luise Bertz

geb. Winkler

im 48. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

G. Bertz nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Hafenstr. 6, aus statt. 772

Geburt: Herta, T. des Arb. Georg Dappert.

Todesfälle: Hermann, S. des Formers Arb. Koesler, 11 W. 23 T. Walter, S. des Tischlers Otto Herrmann, 1 J. 4 T.

Neustadt, 19. Dezember.

Geburten: Martha, T. des Bahnarb. Friedrich Müller. Fris. S. des Schmieds Otto Kaiser. Fris. S. des Hobelst. Wilhelm Wille. Richard, S. des Eisenrehers Rich. Wille. Margarete, T. des Postass. Aug. Müller. Else Frida Auguste, unehelich.

Todesfälle: Wilhelm, S. des Kontorboten Wilhelm Clavin, 1 J. 5 M. Richard, S. des Eisenrehers Richard Wille, 5 St.

Staudesamt.

Magdeburg, 19. Dezember.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilhelm Brössel mit Alwine Wäsche in Tangermünde. Klempner Gustav Marwig mit Elisabeth Rod geb. Liebergeßel. Schneider Adolf Burmeister mit Martha Heberling. Kutcher Max Weyer hier mit Ida Bude in Rothensee. Arb. Richard Ehrhardt mit Ida Böh in Klein-Ottersleben.

Eheschließungen: Geizer David Rose mit Karoline Krüger geb. Schmidt. Uhrmacher Albert Lübbe mit Pauline Wiedner.

Geburten: Gertrud, T. des Dachdeckers Fris. Bergmann. Robert, S. des Postkassiers Rob. Sterb. Margarete, T. des Kernmachers Franz Vinte. Paul, S. des Schriftsetzers Otto Grenzner. Ilse, T. des Berufsgenossenschaftsbeamten Walter Grathoff. Ernst, S. des Arbeiters Anton Hermanns. Kurt, S. des Schlossers Herm. Vertau. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Schlag. Frida, T. des Arbeiters Ernst Dendert. Georg, S. des Schriftsetzers Albert Larisch. Willi, S. des Kellners Heinrich Gorges. Erta, T. des Wachtmeisters Joh. Wellnig.

Todesfälle: Privatier Marie Müller, unehelich, 77 J. 8 M. 22 T. Witwe Elisabeth Kriech geb. Pflug, 76 J. 3 M. 25 T. Witwe Luise Walter, verm. gen. Rehrhorn, geb. Fersch, 74 J. 4 M. 15 T. Schuhmachermeister Wilhelm Schulte, 63 J. 8 M. 12 T. Schneidergehilfe Otto Schende, 47 J. 3 M. 27 T. Elisabeth, T. des Milchhändlers Wilhelm Freundel, 2 M. 24 T. Friederike Freier, unverehel., 56 J. 4 M. 22 T.

Sudenburg, 19. Dezember.

Aufgebote: Bergolber Gustav Otto Göbel mit Wilhelmine Göbe. Geburten: Hildegard, T. des Schneiders Ernst Meier. Gerhardt, S. des Eisenbahnstationssch. Paul Bernies. Käthe, T. des Arb. Kurt Beyer.

Todesfälle: Anna, T. des Kellners Otto Bude, 23 T. Wächter Herm. Engel, 47 J. 2 M. 24 T. Theresie geb. Abb. Ehefr. des Tischlermeisters Karl Köhlein, 73 J. 20 T. Ebtha, unehel., 21 T. Frida, T. des Arb. Guß. Menzel, 2 M. 4 T.

Buckau, 19. Dezember.

Aufgebote: Schlosser Karl Rübenad hier mit Anna Ritschmann in Remterleben.

Burg, 18. Dezember.

Geburten: S. des Schuhmachers Wilhelm Fube. S. des Arb. Heinrich Schmalstieg. T. des Arbeiters Wilhelm Galas.

Todesfälle: Töpfer Ernst Lippe, 28 J. Kanonier Ernst Bruno Sätze, 21 J.

Vom 19. Dezember.

Todesfall: Emmi Schmidt, 9 M.

Halberstadt.

Vom 15. bis 18. Dezember.

Aufgebote: Rabbiner Dr. Benedikt Wolf in Köln mit Helene Auerbach hier. Zigarrenmacher Albert Bothe mit Berta Heller. Kutcher Gustav Voges mit Lucia Neefe.

Arbeiter Gottfried Gustav Döbel mit Minna Marie Starke in Werbellin. Klempner David Wilhelm Friedrich Haebott mit Berta Luise Mathilde Wentel in Querlinburg.

Eheschließung: Lehrer Otto Gottschalk mit Elfrida Schacht.

Geburten: Zwillingssöhne des Fleischers Otto Neubert. S. des Arbeiters Otto Brücher. T. des Kaufmanns Julius Lewin. S. des Malers Karl Rogge. T. des Barbierherrn Friedrich Schaefer.

S. des Maurers Wilhelm Bode. T. des Brauers Karl Neuhans. T. des Arbeiters Wilhelm Grundmann. S. des Lederfärbers Ludwig Steindorf. S. des Maschinenwärters Hermann Wiedler. S. des Schlossers Ernst Ruhe. S. des Brauers Georg Kaufmann.

Todesfälle: Minna Gaje aus Rübeland, 16 J. Arbeiter Johann Sakreida, 48 J. Hand- schuhmacher Franz Wicht, 51 J. Benj. Weichensteller Wilhelm Eiler, 69 J. Elisabeth geb. Gellert, Ehefrau des Arbeiters Friedrich Schilling in Stapelburg, 37 J. Privatmann Karl Höche, 63 J. Schankwirt Friedrich Eggert, 48 J. Elisabeth, T. des Kontoristen Herm. Richter, 5 M. Maler Hermann Schönbed aus Gernode a. S., 50 J.

Schönebeck.

Aufgebote: Arbeiter Karl Wilhelm August Brüdner mit Emma Friederike Hellige in Calbe a. S. Fabrikarbeiter Friedrich Falkenberg mit Marie Emma Bartels.

Geburten: Ida, T. des Brauers Fridor Dreßler. Helene, T. des Schiffseigners Gustav Eins. T. des Brauers Emil Frohberg.

Unvergleichliches Weihnachts-Angebot!

Kaufen Sie sofort, ehe die Vorräte zu Ende gehen

Damen-Lederhausschuhe warm gefüttert, hochelegant	2.80	Damen-Filzpantoffel mit Filz- und Ledersohle	88 Pf.	Kinder-Lederschnürstiefel warm gefüttert 18-22	1.40
Damen-Filz-Hausschuhe extra stark, Filz mit Ledersohle	1.85	Damen-Plüschpantoffel mit Ledersohle und Friesfutter	69 Pf.	Kinder-Knopfstiefel Filztuch mit Lackbesatz 25-26 22-24	2.20

Ferner empfehlen wir als ausserordentlich preiswert:

Herren-Schnürstiefel extra starkes Wildleder	4.50	Damen-Schnürstiefel wetterfester Straßentiefel	4.50
Herren-Zugstiefel sehr haltbarer Arbeitstiefel	4.50	Damen-Spangenschuhe leicht und haltbar	2.75

Bei entsprechendem Einkauf verabfolgen wir einen prachtvollen Abreißkalender als Weihnachts-Geschenk.



Max Tack

Verkaufshaus Magdeburg

nur **Breiteweg 56**



Bedeutendste **Schuhwarenfabrik** in Strausberg.

Neues

Konservatorium für Musik

Breiteweg 100. Kapellmeister Hans Höhne.
Aufnahme neuer Schüler jederzeit. 1798
Prospekt frei.

Zum Weihnachtsfeste!

Wollen Sie reell und billig bedient sein, dann decken Sie Ihren Bedarf in

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren

bei 774
Felix Brandt
Uhrmacher
6-8-Himmelreichstrasse 6-8

Herm. Mollweide
hat **Weihnachtsbäume** bill.
abzugeben Alneburgerstr. 9.
Bitte die Parteigenossen u. Sangesbrüder um gütigen Zuspruch.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle meine

Pfefferkuchen • Pfeffernüsse

• sowie mein

Baumkonfekt

alles in frischer und wohlschmeckender Ware
großer und billiger Auswahl

C. W. Dornfeld

Peterstraße 19b.

Littauer Schnellnäher

machen in der Minute angenehm 2000 Stiche, nähren vor- u. rückwärts, und sind die vollkommensten und leistungs-fähigsten Nähmaschinen der Gegenwart.

Außerdem empfehle: vor- u. rückwärtsnähende Schwing-schiff-, Zentrol-Bohbin-, Ring-schiff-, Schuhmacher-Maschinen (deutsche Saugschiff 50 Mt.) u. Wasch-maschinen. — Ohne Anzahlung wöchentlich 1 Mark Abzahlung. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Nadeln, Öl, Ersatzteile billigst. Gründlicher Unterricht gratis. Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt. — 5jähr. Garantie.

Nähmaschinen-Spezialgeschäft

Louis Littauer
Breiteweg 272. 1448

Wringmaschinen

mit prima Gummivalzen und fortwährend sich selbsttätig reinigenden und schmierenden Lager in jeder Preislage nur bei 1907

Bölsche

Sudenb., Halberstädterstr. 110b.

Stahlfedern empf. die Buchhlg. Volksstimme.

Billig! Billig! Billig!
Hüte, Mützen 1711
Hosenträger, Krawatten
Wäsche, Taschentücher
auch aus Kontursmasse flammend
22 Altmarkt 22.

Weihnachtsbäume

billig, von 40 Pf. an

Braunschweiger- und Fichte- u. Ede.

Kautschukstempel
Typendruckereien und Schilder
in jeder Ausführung 2008
empfiehlt zum Jahreswechsel
J. Saube, Gutenbergstr. 6, p.

Tabell. näh Nähmasch. u. eleg. Fahrrad
bill. z. verk. Wilhelmstr. 19, III. l. b. k.
Lyra mit 22 Stehle —
billig zu verkaufen
Knochenhauerufer 50, 1 Tr. r.

Große Auswahl in

Briefkassetten

statt Mk. 3.00 nur Mk. 2.00.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49.

Vollständiger

Ausverkauf!

Mein ganzes Spielwaren-Lager muß bis Weihnachten vollständig geräumt werden. Die Preise sind **verblüffend** billig und gebe ich, um ein Ende zu machen, eine große Menge Artikel erheblich **unter Einkauf** ab. Es sind noch Hunderte von Artikeln vorhanden, also für jeden Geschmack geforgt.

Donnerstag und Freitag vormittag **bis 12 Uhr**
ohne Rücksicht auf den
bisherigen Wert
jedes Stück 10
zum Ausfuchen

Ferner

Ein Posten **Kinderschlitten** ohne Rückenlehne 1.60
mit Rückenlehne 2.50

Wolf Seelenfreund

66 Breiteweg 66

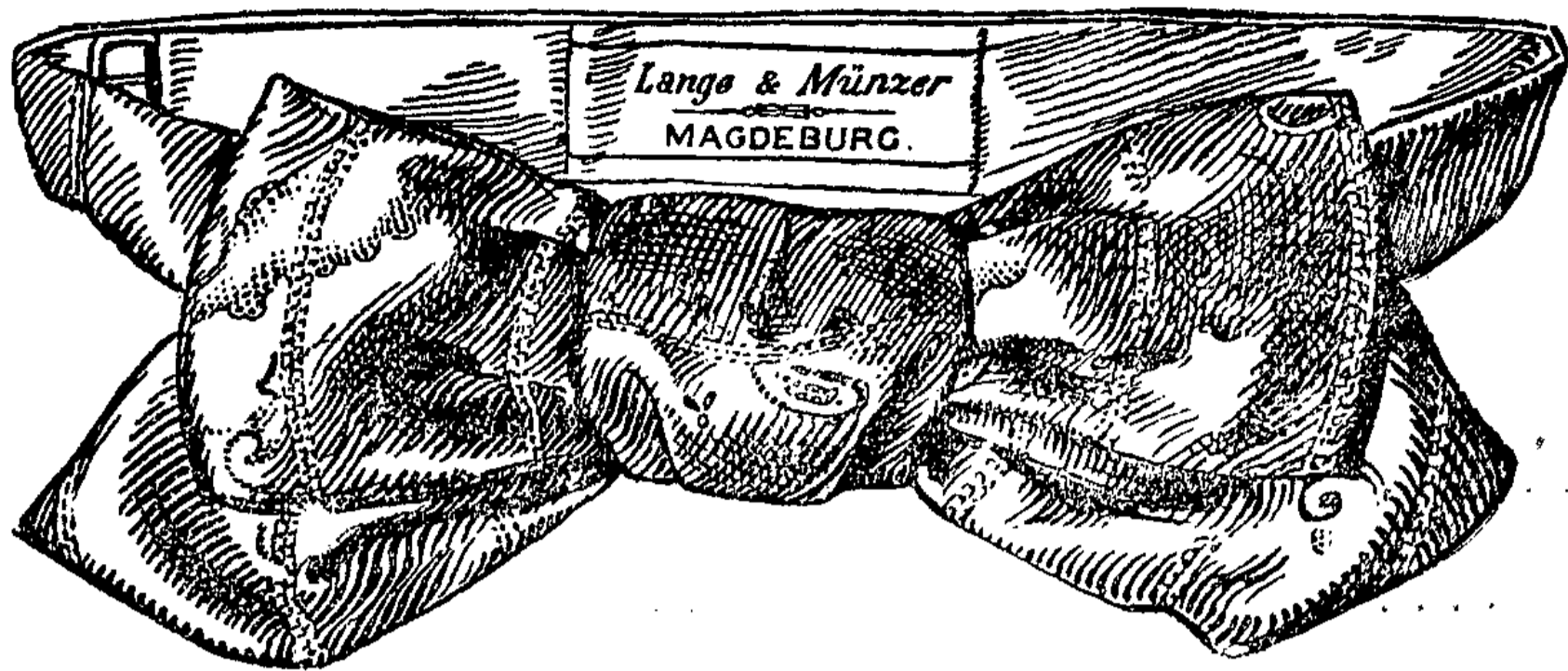
an der Fontäne.

Lange & Münzer

Breiteweg 51a.

Herren-Krawatten

Regattes ^{bunt} à 55 65 75 bis 1.10
 Regattes ^{schwarz} à 55 bis 1.25
 Plastrons ^{bunt und schwarz} à 55 bis 1.25
 Schleifen ^{weiß} à 3 5 8 10 bis 50 Pf.
 bunt à 25 33 38 42 bis 1.25
 55 75 bis



Herren-Krawatten

Halbwesten ^{bunt u. schwarz} à 25 35 50 60 u. 75 Pf.
 Kragenschoner ^{weiß} reine Seide und Halbseide von 60 Pf. bis 3.75
 Kragenschoner ^{bunt} von 35 Pf. bis 2.25

Taschentücher

in Seide und Leinen.

Regattes und Schleifen für Steh-, Umlege- u. Klappkragen.
 Cachenez weiß und bunt.

Tägl. frische Hasengekröse

Nur **Versandhaus E. Wieprecht** Altmarkt

Honigkuchen-Bäckerei

von **Norbert Lohmann** 763
 Budenstand: Altmarkt, neben der Trinkhalle.
 Auf 50 Pfg. Honigkuchen 30 Pfg. Zugabe!

Osterwieck. Achtung! Osterwieck.
 Die Zahlstelle des Hilfsarbeiter-Verbandes

berausstaltet am 1. Weihnachtstfeiertag, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Eincke (Ratsgarten) ein **Weihnachtsverg**

Konzert, Baumverlosung und Ball.
 Hierzu sind sämtliche Gewerkschaften freundlichst eingeladen.
 2013 Die Bevollmächtigten.

Burg **Schuhwaren**
 Heinrich Reinecke Markt 13 1330
 Bringe mein reichhaltiges Lager in aller Art in empfehlende Erinnerung.
 Reparaturen schnell, sauber und billig.

Solinger Stahlwaren

Gustav Felix

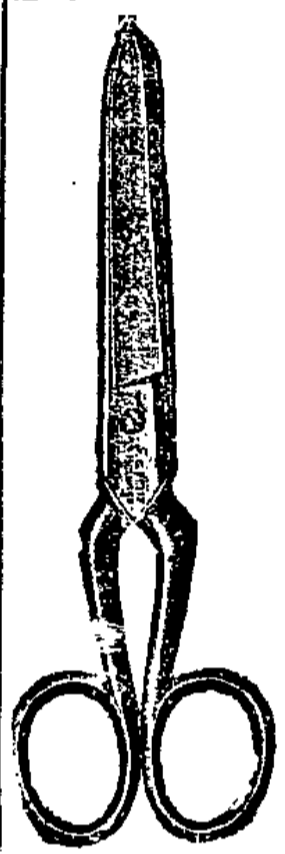
95 Kaiserstr. 95

Erstes Spezialgeschäft am Platze empfiehlt zu Festgeschenken in größter Auswahl

Tischmesser, Gabeln, Löffel, Scheren, Taschenmesser, Rasiermesser usw. usw.

in bekannt guter Qualität zu soliden Preisen.

En gros. 1799 En detail.



Für sofort

werden selbständig arbeitende

Kesselschmiede

(Stemmer und Nietler) bei hohem Lohn gesucht. Offerten an **E. Leinhaus Aktiengesellschaft** Freiberg i. Sa. 584

Im Zirkus

Sonntabend nachmittag 4 Uhr

Große Weihnachts-Kinderdarstellung Rotkäppchen und der Wolf

Zaubermärchen in 5 Akten von Kurt Maurice.
 Entree für Erwachsene auf allen Plätzen (außer Loge) 20 Pfennig, Kinder auf allen Plätzen 10 Pfennig.

Direkt von der Fabrik kauft man am besten Zigarren

Meinen werthen Freunden und Parteigenossen empfehle meine Zigarren in unerreichten Qualitäten in den Preislagen von 34, 35, 36-60 Mark; bei Entnahme von 100 Stück berechne Willkürpreis.

August Engler, Zigarrenfabrik

erstr. 63

Theodor Kraft
 Schuhwarenlager
 37 Halberstädterstr. 37
 Umfangreichste Auswahl:
 Filzschuhe, Filzpantoffel
 Holzstiefel
 Gefütterte Lederschuhe
 Gefütterte Lederstiefel
 Plüsch- u. Stoffschuhe
 Gummischuhe
 Kräftige Lederstiefel
 Feine Lederstiefel
 in Chevreau u. Vorkalf etc., in eleganten u. bequemen Formen
 Beste Fabrikate.
 Billigste Preise.
 Reparaturwerkstatt im Hause.

Für Franz Vahle nach Amerika 775
 kaufe heute u. morgen ca. 10 000 Stück **Kanarienhähne** (billige u. bessere) im Restaurant **H. Bock, Hohepfortstr. 52.**
F. H. Oehlert.

Burg, Breiteweg 7
 Lager fertiger Särge in jeder Ausführung
 Möbel in allen Holzarten empfiehlt 3897
G. Stollberg.
 Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Gr. Marktstr. 21.
 Donnerstag: Finken mit Rippenfed.
 Freitag: Heringsklops mit Salzkartoffeln.
 Sonnabend: Graupensuppe m. Rindfleisch.

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck a. Elbe u. Umg.

— E. G. mit beschränkter Haftung. —
Zum Weihnachtsfest empfehlen wir unseren Mitgliedern sämtliche **Backartikel in guter Qualität.**
 Aus eigener **Dampfbäckerei** liefern wir auf Bestellung bis zum Donnerstag den 21. Dezember, 8 Uhr abends, in den Verkaufsstellen **Blechkuchen, Zopfkuchen, Siester und Stollen** in jeder gewünschten Freislage und sauberster Ausführung.
 1991 Der Vorstand.

Schönebeck Gr.-Salze
Zum Feste empfiehlt 1898
 Ia. Margarine, Pfd. 80, 75, 65, 60 und 55 Pf.
 Ia. Hamburger Schmalz, Pfd. 52 Pf.
 ff. Weizenmehl 000, 5 Pfd. 65 Pf.
 Ia. gem. Raffinade, Pfd. 20 Pf.
 Ia. Rosinen, Pfd. 30 und 40 Pf.
 Ia. Sultaninen, Korinthen, Mandeln, Zitronat, Zitronen sowie sämtliche Zutaten billigst
Butterhandl. „Echo“
Schönebeck Gr.-Salze
 Gbstr. 26. Poststr. 4.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Halberstadt.
 Zum schwarzen Adler Harleberstraße.
 Empfehle Mittagstisch. 1828 **Wilh. Zenker.**

Kaiser-Panorama
 Land und Leute von Dahomey.
 Die interessante Mittelmeer-Reise der kaiserl. Majestäten.

Wilhelm-Theater.
 Donnerstag den 21. Dezember 1905
 Zweites und vorletztes Gastspiel
 Fräulein Gusti Mack
Frühlingsluft.

Schönebeck a. E. Fr. Otto Schönebeck a. E.
 Breiteweg 4 Breiteweg 4
 empfiehlt sein **bedeutendes Lager in Spielwaren**
 Große Auswahl in Puppen 1885
 Haus- und Küchengeräte in Glas, Porzellan und Steingut
Emaill- und Holzwaren
 Streng reelle Preise!! Der Besuch meines Geschäfts ist stets ohne Kaufzwang
 Kulante Bedienung!

Walhalla.
 Von Donnerstag d. 21. bis einschließl. Sonntag den 24. Dezember bleibt das Theater **geschlossen.**
 Barterverkauf:
„Zur Venus-Grotte“
 Täglich
 Konzert- und Künstler-Vorstellung.
Damen-Orchester
 E. Neumann.
Variété-Ensemble
 C. Gentelmann.
 Eintritt frei! Eintritt frei!